

Schwestern und Brüder!

Die Kunst der Sammlung... Ich habe unter Freunden und Bekannten eine kleine Umfrage gemacht, was ihnen in einem kirchlichen Zusammenhang zum Begriff „Sammlung“ einfällt. Sie dachten sofort an Geld – ausnahmslos. Sie dachten an die bei Messfeiern während der Gabenbereitung durch die Bankreihen gereichten Klingelbeutel oder Sammelkörbchen; sie dachten an Opferstöcke und Spenden-Erlagscheine oder an sozial-caritative Benefiz-Events. – Denken Sie nun nicht, dass für diese Form der Geld-Sammlung keine Kunst – zumindest im Sinne der Könnerschaft – erforderlich sei! Man nennt die Hochform des Spendensammelns heute „Fundraising“; es gibt dafür eigene Kurse und sogar regelrechte Ausbildungen zum professionellen Fundraiser. Dessen – im Wesentlichen ökonomische – Aufgabe besteht darin, mit wenig Aufwand möglichst viel Geld zu sammeln, und seine Kunstfertigkeit läuft in der Regel darauf hinaus, Spendenzwecke so zu kommunizieren, dass Herzen und Brieftaschen bzw. Giro-Konten sich öffnen. Bei professionellen Fundraisern ist da eine Menge Psychologie und Kommunikationstechnik mit im Spiel. Manche sind aber auch einfach Naturtalente: In einer meiner Studienstädte kannte ich einen alten, schon sehr kränklichen Ordensbruder, der als Sakristan seiner Ordenskirche eingesetzt war; zu seinen Diensten gehörte auch das Herumreichen der Sammelkörbchen während der Messfeiern. Er hat diese Aufgabe mit einer solch dankbaren Hingabe versehen und mit einem solch einladenden, aufmerksamen und warmen Lächeln begleitet, dass man sich immer schon freute, wenn er auf einen zukam, einem das Körbchen unter die Nase hielt, und man etwas hineinlegen „durfte“. Während einer längeren Phase schwerer Erkrankung wurde der alte Bruder Sakristan vom etwas jüngeren und noch tatkräftigeren Bruder Hausmeister vertreten. Man spürte förmlich, dass der gestandene Handwerker den Mesner-Dienst und erst recht das Absammeln eher als lästige Demutsübung versah. Ich erfuhr nachträglich, dass während dieser Vertretungszeit das Sammelergebnis in der Ordenskirche um über 50% (!) eingebrochen war und nach der Rückkehr des alten Mesners sprunghaft das frühere Niveau sogar noch übertraf. – Kunst der Sammlung: Hier zeigt sie sich als Unwiderstehlichkeit einer Einladung.

Es gibt daneben noch einen zweiten, besonders in kirchlichen Kreisen gebräuchlichen Bedeutungsgehalt von „Sammlung“, der dem ersten in einem beinahe kontradiktorischen Sinn gegenübersteht: Nicht die Quantität des zu Sammelnden ist dabei ausschlaggebend, sondern seine Qualität, und diese Qualität wird eher in einem Akt der Konzentration und Reduktion erreicht. Ich meine die spirituelle Sammlung im Kontext von Gebet und Meditation. Es geht dabei um die Sammlung der im alltäglichen Leben oft ungeordnet und weit verstreut schweifenden Gedanken. Sammlung meint hier aber höchstens in einer Zwischenstufe das ordnende Zusammenführen, Systematisieren und Disziplinieren der unstein Gedanken-Vielfalt – im Sinne ihrer Konzentration, also ihrer Ausrichtung auf ein Ziel, in der Regel auf das göttliche Du hin. Das eigentliche Ziel geistlicher Sammlung besteht – in einem seltsamen Widerspruch zur sonst üblichen Wortbedeutung von „sammeln“ – aber geradezu in einem Loslassen und inneren Leerwerden, um sich ganz dem göttlichen Du zu öffnen. – Es gibt auch im Feld der spirituellen Sammlung eine ganze Reihe von Techniken, um dieses Ziel der konzentrierten Leere möglichst effizient zu erreichen; vieles davon ist uns aus dem Kreis asiatischer Religionen, aber auch aus dem Erfahrungsschatz der kontemplativen Orden des Christentums überliefert. Kunst – bloß aufmerksam wahrgenommen, aber auch aktiv ausgeübt – kann Teil solcher Sammlungs-Techniken sein: Malerei, Musik, Tanz etc. Und die Beherrschung solch spiritueller Techniken wird zuweilen selbst als Kunst bezeichnet, die sie Ausübenden als spirituelle „Meister“. Das eigentliche Ziel und die eigentliche Kunst spiritueller Sammlung besteht aber gerade nicht in der Beherrschung ihrer Techniken, sondern in einem Akt völligen Loslassens und in der Bereitstellung eines völlig offenen inneren Leerraumes für das göttliche Du. – Kunst der Sammlung bedeutet hier: rückhaltlos die Position dessen einnehmen, der sich beschenken lässt.

Es ist seltsam, dass in den biblischen Schriften die erste Wortbedeutung des Spendensammelns nur am Rande, die spirituelle Sammlung praktisch gar nicht vorkommt. Und es gibt zu denken, dass umgekehrt jene Bedeutung, in welcher der Begriff „Sammlung“ in der Bibel am eindeutig häufigsten vorkommt, in der heute üblichen kirchlichen Sprache wenn überhaupt dann höchstens eine untergeordnete Rolle spielt: Als biblische Kategorie meint Sammlung primär die Sammlung von Menschen, ihre Zusammenführung aus der Zerstreuung, ihre Zusammenführung zu einer Einheit. Die großen messianischen Zukunftsvisionen des Ersten Testaments laufen hinaus auf die neuerliche Sammlung der versprengten Stämme Israels zu einem Friedensreich. Der christliche Messias spricht von sich u.a. im Bild eines Hirten, der v.a. dazu da ist, die verstreuten Schafe seiner Herde zusammen zu rufen; seine Rufe sind das Evangelium vom Gottesreich. Dieses Selbstverständnis gibt er an seine JüngerInnen weiter. Auch sie sollen – als gute Hirten oder als Menschenfischer – v.a. eines tun: sammeln. Natürlich nicht primär Geld und materielle Güter, auch nicht spirituelle Gipfelerlebnisse, sondern: Menschen – allen voran jene, die sich den äußeren Rändern unserer Gesellschaften am nächsten befinden. Das griechische Wort für Kirche lautet „ekklesia“ und leitet sich ab von „ek-kalein“, was soviel heißt wie „herausrufen von“: Kirche ist also die Versammlung der durch das Evangelium Heraus- und Zusammengerufenen.

Wenn wir heute Künstlersonntag feiern, dann feiern wir auch so etwas wie eine innere Verwandtschaft von Kunst und Kirche. Auch in der Kunst ereignet sich ekklesia – Heraus-rufung und Sammlung. Auch Kunst hat die wichtige Funktion, Menschen zu sammeln – im doppelten Sinn des Wortes: Zunächst führt Kunst in aller Regel Menschen ganz einfach zusammen zu gemeinsamem Sehen oder Hören und zum Austausch über das Wahrgenommene. Sie vermag Menschen also zusammen- und herauszurufen aus den oft ungeordneten und unreflektierten, aus den oft verstopften oder auch verarmten Bahnen und Räumen ihrer alltäglichen Wahrnehmung und zu versammeln zu neuer Kommunikation. Sie vermag aber auch Menschen zu sammeln im Sinne der Konzentration und inneren Empfänglichkeit. – In diesem Sinne kann auch das Motto des heurigen Künstlersonntags „Kunst der Sammlung“ in einem zweifachen Sinn verstanden werden: Zum einen als Meisterschaft in der Tätigkeit des Sammelns selbst; zum anderen aber bedeutet Kunst selbst Sammlung: Zusammenführung von vielfach Zerstreutem, seine Neuordnung, Konzentration und Reduktion auf Wesentliches und Öffnung zur Ermöglichung neuer Kommunikation.